

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 57 (1974)
Heft: 5

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1900 Jahren spricht der Christ in der Hauptsache von einer geistigen Aenderung und missachtet die materiell-ökonomische Seite der Gesellschaft; seit über 100 Jahren proklamiert der Marxist vorab eine materielle Aenderung und vernachlässigt dabei die geistig-ethische Seite des Individuums.»

Es ist deshalb unsere Aufgabe, an einem neuen und allumfassenden Humanismus zu wirken! Dies kann nur durch eine — wenn auch heftige, so doch sicher tolerante — Diskussion innerhalb unserer pluralistischen Gesellschaft erreicht werden. Deshalb müssen auch der Gottlose und der Gläubige miteinander sprechen können! Der Marxist Garaudy hat einmal gesagt: «Ein christlicher Glaube, der die radikale Gesellschaftskritik übernimmt, kann mithelfen, eine Alternative zur Dekadenz zu finden. Er kann den Marxisten helfen, sich vor dem Neo-Stalinismus zu bewahren. Er soll Grossherzigkeit in die Jugend tragen. Euer Glaube kann Bestandteil unseres Atheismus werden.» Kardinal Franz König hat eine ähnliche Position — allerdings von religiöser Seite aus — skizziert: «Der Atheismus will den Menschen nicht zu Gott erheben, sondern ihn dazu bewegen, sein Menschensein zu bejahen und zu vollziehen. Die ganze Kraft des modernen Atheismus ist darin zu suchen, dass er kein abstraktes Gefüge, sondern ein Abbild der konkreten Situation ist, in der sich der mit sich selbst ringende Mensch befindet.» Kardinal König ist der Ansicht, dass sich diese atheistische Zielsetzung ohne weiteres mit einem wahren, sozialen Christentum vereinbaren lässt! Es wäre sicher falsch, nun bereits nach einer Partnerschaft zwischen Gläubigen und Gottlosen zu rufen. Tatsache ist jedoch, dass viele Probleme des gemeinsamen Zusammenlebens — sozialer und menschlicher Natur — auch gemeinsam angegangen werden können. Gegensätzliche Ausgangspunkte müssen nicht unbedingt gemeinsame Aufgaben ausschliessen. Der Atheismus tritt vornehmlich in Gestalt eines radikalen Humanismus auf, und wenn die FVS als Mit-Träger dieses Humanismus in Erscheinung treten will, so darf sie sich nicht nur in einer fanatisch-antikirchlichen Haltung erschöpfen, sondern im Ringen um die Wahrheit innerhalb einer pluralistischen Gesellschaft die Möglichkeit einer to-

leranten und freien Aussprache, Diskussion und praktische Ausführung offen lassen. Gerade weil der Atheismus eine auf Erfahrungswerten gründende Philosophie ist, wird man den praktizierten Atheismus kritischer beurteilen als die Theorie einer geglaubten Erlösung! Unser Verhalten und unser Wirken wird als Massstab unserer Weltanschauung gelten. Lasst uns deshalb dahin wirken, zu beweisen, dass unsere Vorstellungen des Humanismus dem religiösen Weltbild überlegen sind!

A. Anderes

Schlaglichter

Prozess um Pius XII.

Die Nichte des verstorbenen Papstes Pius XII. hat vor einem römischen Gericht Klage wegen Verleumdung ihres Onkels gegen den amerikanischen Schriftsteller Robert Katz, den italienischen Filmproduzenten Carlo Ponti und den griechischen Filmregisseur Georges Osmatos erhoben. Es geht dabei um den Film «Rapresaglia», der sich in Anlehnung an das Buch von Katz mit dem grauenvollen Naziverbrechen vom 23. März 1944 befasst, der Erschiessung von 335 Römern in einer Steingrube als Repressalie für ein kommunistisches Attentat, bei dem einige SS-Leute umkamen. In dem Buch heisst es und der Film hat das übernommen, Pius XII. habe um diese Repressalie gewusst und nichts unternommen, um die bestialische Untat der Nazis zu verhindern.

Die Klägerin macht geltend, die Exekution sei auf ausdrücklichen Befehl Hitlers und des Feldmarschalls Kesselring so schnell vollzogen worden, dass keine Zeit mehr zu einem vatikanischen Eingreifen vorhanden war. Bewährte «Weisswäsher» wie der ehemalige SS-Obersturmbannführer Eugen Dolmann und der Generalobere des Salvatorianer-Ordens, Pater Pankratius Pfeiffer, sind aufgeboten, um diese These zu stützen. Auch der Erzbischof Benelli soll aussagen, ob sich in den vatikanischen Akten Aufzeichnungen über diesen Fall befinden. Es wurde sogar in Erwägung gezogen, den derzeitigen Papst Paul VI. als Zeugen zu laden, da er damals eine massgebende Persönlichkeit im vatikanischen Staatssekretariat war. Fest steht immerhin, dass Pius XII. auch nach dem grässlichen Verbrechen

nichts unternommen hat, kein Protest, keine Missbilligung, keine Exkommunikation des Mordgesellen Hitler. Angeblich weil dieser darauf mit der Zerstörung Roms, der Verhaftung aller Kardinäle und der Deportation des Papstes reagiert hätte.

Das ist 30 Jahre später leicht zu behaupten. Jedenfalls hat Pius XII., der als Nuntius Pacelli der Hauptarchitekt des Konkordats zwischen dem Vatikan und dem nationalsozialistischen Verbrecherregime war, sich nie den Nazis entgegengestellt, auch als diese noch nicht die militärische Herrschaft über Rom hatten. wg

Zwei Kirchen verschwunden

In Basel wurden, wie die National-Zeitung berichtet, in letzter Zeit zwei Kirchen, nämlich die Engelgass-Kapelle und die französische Kirche neben zahlreicheren Profanbauten abgerissen. Bei beiden Kirchen handelt es sich um Bauten aus dem 19. Jahrhundert, denen ein künstlerischer Wert nicht zugesprochen werden kann. Immer weniger Kirchenbesucher, Pfarrermangel, wozu denn noch die Unzahl fast dauernd leer stehender Kirchen, wo doch heute in den städtischen Agglomerationen der Boden so kostbar geworden ist. Uebrigens sind auch in Dänemark eine Reihe von Kirchenabbrüchen bevorstehend. wg

Meinungsfreiheit in Italien

In westlichen Ländern liest man häufig über die traurigen Zustände in der Sowjetunion, wo Menschen wegen ihrer politischen Ansichten in psychiatrische Kliniken verbracht werden. Zwar liegt es mir fern, solche Unmenschlichkeiten zu beschönigen, gerade für uns Freidenker ist es aber interessant zu wissen, dass ähnliches auch in westlichen Staaten vorkommt. So wurde unlängst im «Tages-Anzeiger» ein Artikel veröffentlicht, der sich mit dem ehemaligen französischen Priester Michel Collin befasst, welcher sich selbst als Papst Clemens XV. bezeichnet, d. h. sich zum Gegenpapst von Paul VI. ernannt hat. Paul VI. in Rom bezeichnete er als «Häretiker», und er verteilte wiederholt Flugblätter im Vatikan, worin er den amtierenden Papst kritisierte.

Als «Strafe» für diese «Beleidigung des Papstes» wurde Collin kürzlich von einem venezianischen Gericht zur Einweisung in eine Heilanstalt für

die Dauer von zwei Jahren verurteilt; natürlich in Abwesenheit des Angeklagten, der ja in Frankreich lebt. Da nun sicher niemand behaupten kann, man könne Geistesranke auf Distanz untersuchen, ist anzunehmen, dass dieses Urteil wohl weniger im Hinblick auf Collins Geisteszustand, sondern eher aus politischen Gründen ausgesprochen wurde. Es scheint in Italien demnach das gleiche «Verbrechen» zu sein, den Papst anzugreifen, wie in der Sowjetunion die Kritik an den herrschenden politischen Zuständen. Ein Musterbeispiel auch dafür, was von der katholischen Kirche (und den Staaten, in denen sie über Macht verfügt) unter Glaubensfreiheit verstanden wird. R. Sch.

Die Literaturstelle empfiehlt

H. v. Dittfurth: Zusammenhänge.

Gedanken zu einem naturwissenschaftlichen Weltbild. 160 Seiten, Leinen Fr. 20.— (Hoffmann & Campe 1974)

Der Autor, Arzt, Naturwissenschaftler und bekannter Wissenschaftsjournalist (Fernsehendungen!) versucht zu zeigen, dass die Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Problemen und Resultaten nichts anderes ist als eine besondere Form der Suche nach dem Sinn menschlicher Existenz, dass Naturwissenschaft einem auch heute noch verbreiteten Vorurteil zum Trotz nur eine Fortsetzung der Philosophie mit anderen Mitteln ist.

H. G. Wunderlich: Die Steinzeit ist noch nicht zu Ende.

Eine Psycho-Archäologie des Menschen. 400 Seiten mit 48 Fotos und Zeichnungen, Leinen Fr. 43.30, (rowohlt 1974).

In diesem fesselnd geschriebenen Buch bringt der Autor geologische, archäologische und psychologische Forschungsergebnisse zu einer überraschenden Synthese: erst wenn unsere Vorgeschichte uns bewusster wird, werden wir imstande sein, uns von kollektiven psychischen Spannungen und Widersprüchen zu befreien.

S. E. Luria: Leben — das unvollendete Experiment.

Vom Gen zum Menschen: Ein Nobelpreisträger erläutert die neuesten Errungenschaften der modernen Biologie — eine wichtige Ergänzung zu Monod und Lorenz, 217 Seiten, Leinen Fr. 33.40 (Piper 1973).

Mynarek: Herren und Knechte der Kirche. 383 Seiten, Leinen Fr. 37.30, (Kiepenheuer & W. 1974).

Das Buch des früheren Wiener Theologieprofessors und Prodekans der Kath.-theolog. Fakultät ist der seit Jahrzehnten schärfste Angriff auf die Machtstrukturen und die Moral der katholischen Kirche.

Totentafel

Am 11. März 1974 starb im 64. Altersjahr unser Gesinnungsfreund

Albert Bolliger-Sutermeister

aus Uerkheim, nach heimtückischer Krankheit und kurzem Spitalaufenthalt in Aarau. Als Bauernsohn wuchs er neben zwei Schwestern unter der Obhut seiner Eltern auf dem väterlichen Bauernhof heran und konnte neben sechs Jahren Primar- noch zwei Jahre die Sekundarschule besuchen. Da schon sein Vater neben der Landwirtschaft sich als Maler betätigte, war es naheliegend, dass Albert Bolliger den Malerberuf ergriff und sich — nachdem 1946 der elterliche Bauernhof einem Brand zum Opfer fiel — als Maler selbständig machte. Am 12. November 1932 verheiratete er sich mit Anna Sutermeister. Der Ehe entsprossen zwei Söhne und zwei Töchter. Seine kritische humanistische Geisteshaltung — ein Kirchengänger war er wie — bewirkte seine geistige Hinwendung zum Freidenkertum. Durch ein Inserat auf unsere Bewegung aufmerksam geworden, schloss er sich 1969 der Ortsgruppe Aarau der Freigeistigen Vereinigung an. Als naturverbundener Mensch interessierte er sich speziell für die gefiederte Fauna, daneben war er ein wissbegieriger Bücherfan. Besonders nahm er sich alkoholgefährdeter Mitmenschen an, hier kamen sein Helferwille und seine Mitmenschlichkeit vor allem zur Geltung. So zeichnete ihn Gesinnungsfreund A. Spettig, Zürich, bei der Abdankung im Krematorium Aarau, so wollen wir ihn in Erinnerung behalten. Seiner Familie danken wir, dass sie seinen Wunsch erfüllte und diese freigeistige Abdankung ermöglichte. Unser Beileid sei ihr gewiss. Ortsgruppe Aarau

Die Ortsgruppe Zürich trauert um den Hinschied eines getreuen Mitgliedes. Am 19. März 1974 starb im Alter von 53 Jahren im Zürcher Kantonsspital Gesinnungsfreund

Walter Rechsteiner

Er wurde am 5. Mai 1921 in Zürich geboren. Als zweijähriger Knabe kam Walter Rechsteiner zu wohlgesinnten Pflegeeltern nach Gais im schönen Appenzellerland, wo er eine glückliche Kinderzeit verlebte. Der Jüngling machte dann in Teufen eine Schreinerlehre. Zu seiner beruflichen Weiterbildung gehörte auch ein sechs Monate dauernder Kurs in einer Schreinerfachschule auf dem Bürgenstock. Hernach arbeitete Walter Rechsteiner als Schreiner in St. Gallen. Während des Zweiten Weltkrieges leistete er häufig Militärdienst, und nach Kriegsende war er sieben Jahre lang Lehrer für Schreinerarbeiten in einem Internat in Zuoz. Aus erster Ehe stammen drei Töchter. Später kam Walter Rechsteiner nach Zürich, wo er in einer Arbeitsgruppe als Anschläger und Schreiner tätig war und sich durch seine berufliche Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit auszeichnete. In Zürich lernte er seine zweite Frau kennen und vermählte sich 1962 mit ihr.

Walter Rechsteiner war ein gerechtdenkender Mann und jede Art von Unrecht war ihm zuwider. Er kämpfte für das Gute und nahm Anteil an allem menschlichen Geschehen. Ein volles Jahrzehnt war er Mitglied unserer Ortsgruppe. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. An der Trauerfeier in der Abdankungshalle des Friedhofs Sihlfeld in Zürich schied der Gesinnungsfreund Fritz Brunner das Leben des Verstorbenen und fand tröstende Worte für die Hinterbliebenen. bf

Nach schwerer Krankheit starb am 30. März 1974 im Stadtsptal Triemli unser Gesinnungsfreund

Wilhelm Willi

pensionierter Handwerker der Verkehrsbetriebe Zürich, in seinem 87. Altersjahr. Aus sozialistisch orientierter Arbeiterfamilie stammend, bekannte er sich zur Arbeiterbewegung, zur äussersten Linken, jahrzehntelang war er voller Idealismus für sie tätig. Gewerkschaftlich seit 1916 im VPOD organisiert, war er seinen Kollegen stets treu verbunden. Er war ein überzeugter Freidenker und ein vielseitig interessierter, regsamer Mensch. Neben sechs Geschwistern, von denen fünf in jungen Jahren starben, wuchs er heran. Er besuchte in Zürich acht Jahre die Primarschule und absolvierte anschliessend bei 9- bis 10stündiger Arbeitszeit eine Lehre als Bauschlosser. Er übte diesen Beruf bei etwa zwanzig Firmen in und um Zürich aus. Im März 1912 verheiratete er sich mit Paula Mones, einer Seidenweberin aus Ohligs, die er auf der Webstuhlmontage im Rheinland kennengelernt hatte. Diese Ehe dauerte 52 Jahre, Wilhelm Willi verlor seine Gattin im Mai 1964. Seine beiden Töchter, seine fünf Enkel und sein Urenkel waren immer der Stolz des Verstorbenen. 1914 wechselte er zur Zürcher Strassenbahn und blieb dort als Handwerker tätig bis zu seiner frühzeitigen Pensionierung 1943, wozu ihn Herzschwäche zwang. In den folgenden 30 Lebensjahren hatte er Zeit, seinen verschiedenen Liebhabereien zu frönen: so spielte er regelmässig Schach, wanderte viel, ging im Sommer früh morgens nach Kilchberg zum Fischfang und widmete sich vor allem dem Fotografieren. Den Verein der Arbeiterfotografen hatte er gründen helfen, war jahrelang Präsident und gehörte ihm gegen 40 Jahre aktiv an. Im Krematorium Sihlfeld gedachte Gesinnungsfreund A. Spettig seiner in einer würdigen Abschiedsfeier. asp

Leider hat unsere Ortsgruppe noch den Tod eines weiteren Mitgliedes zu beklagen. Am 1. April 1974 starb im Kantonsspital Zürich

Walter Wipfli-Baur

Uhrenmacher in Zürich, in seinem 71. Lebensjahr. Er lebte und wirkte für seine Nächststehenden, für sein Uhrengeschäft und jahrzehntelang für die organisierte Arbeiterschaft. Als Bewunderer und Anhänger Leo Trotzki's, des Schöpfers der Roten Armee, und seiner Theorie der permanenten Revolution vertrat er diese Ideen in der Sozialdemokratischen Partei Zürich 4 mit grossem Geschick und be-